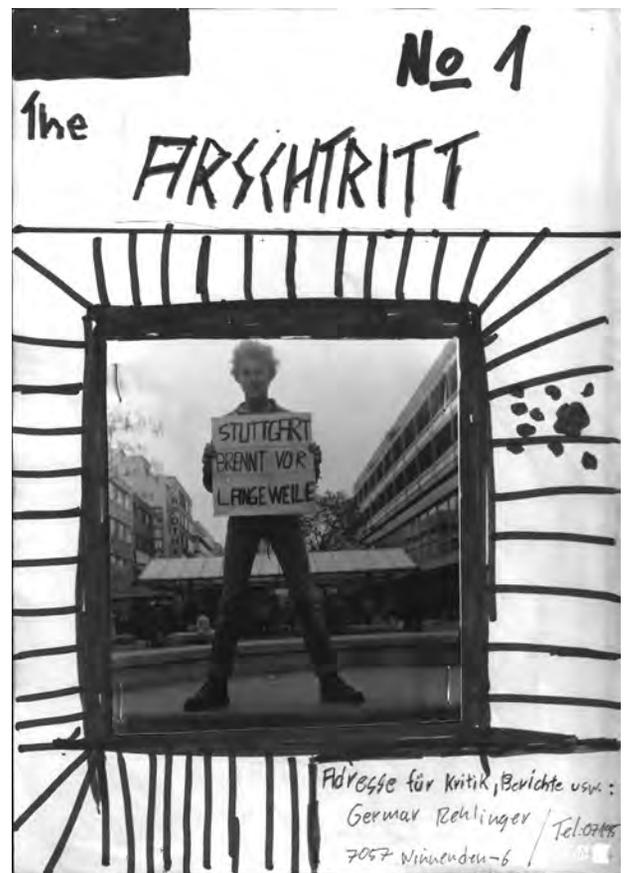


## Simon Steiner Schäßige Heimat – Punk im Ländle

Die CD *Kaputt-tgart*<sup>1</sup> von 2017 zeigt heimatliche Symbole, den Fernsehturm, das Stuttgarter Rössle und den Mercedes-Stern auf selbst besprühtem und getackertem Karton. Auf der Vorderseite des Booklets ist ein einsamer Mensch zwischen Betonklötzen, auf der Rückseite das zerbombte Stuttgart zu sehen. Unbehaglich! Aber auch ungewöhnlich: Obwohl immer von Stuttgart/Kaputtgart die Rede ist, kommen viele Musiker und Bands nicht aus Stuttgart, sondern aus dem Umland. Proben finden inzwischen eher auswärts statt, da existieren noch Nischen. Punk-Musiker Chris der Berg kommt aus einem Kaff bei Schwäbisch Hall. Er spielt in Stuttgart bei der HELMUT COOL BAND. Er bestätigt: *Die meisten Punk-Musiker, die ich hier kenne, kommen ursprünglich nicht aus Stuttgart, sondern dem Umland oder der Provinz und viele müssen auswärts proben.*<sup>2</sup>

Ende der 1970er-Jahre schwappte die Punk-Welle aus England nach Baden-Württemberg. In England war Punk eine Antwort auf 30 % Jugend-Arbeitslosigkeit und Hoffnungslosigkeit, die in dem Slogan *NO FUTURE* mündete. Die musikalische Parole lautete: Lerne drei Akkorde und gründe eine Band! Der Dilettantismus, sich einfach ohne großes Können auszuprobieren und auf die Bühne zu wagen, war demokratisch und *die* Errungenschaft. Bis zum Ende der heißen Punk-Ära 1983 entstanden im Ballungsraum Stuttgart ca. 170 Bands, 37 Langspielplatten, ca. 120 Kassetten der sogenannten Kassettentäter und zahlreiche Fanmagazine, wilde Fanzines.<sup>3</sup> Bemerkenswert: Bevor es in Stuttgart um 1980/81 in den kommerziellen Clubs EXIL, Tangente und der Mausefalle so richtig losging, brach das Punk-Fieber bereits in Jugendhäusern und Jugendzentren des Umlandes aus. Über die Hälfte aller Bands des Doppelalbums *STUTTGART BRENNT VOR LANGEWEILE*,<sup>4</sup> das 2017 verschiedene Tracks der frühen Punkszene wieder auflegte, kommt aus dem Umland von Stuttgart. 23 der 44 Bands kamen aus Reutlingen/Tübingen und die bekannteste Punkband, NORMAHL, aus Winnenden. Die erste Punk-EP erschien 1980 von der Reutlinger Gruppe NAME.<sup>5</sup> Auf dem SCHWABESÄKEL-Sampler,<sup>6</sup> live aufgenommen in der Mausefalle Stuttgart, sind neben Stuttgarter Bands auch Punk- und New-Wave-Gruppen aus dem Umland vertreten: Die Tübinger FAMILIE HESSELBACH, aus Reutlingen zogen der mußikant und g.a.w. nach Stuttgart, aus Herrenberg kamen FRAUEN UND TECHNIK. Im Publikum standen mehr *Neigschmeckte* als Stuttgarter. In Esslingen und Reutlingen gab es die Plattenlädle, in Tübingen



*Stuttgart brennt vor Langeweile? In Stuttgart war tote Hose, die ersten Punks kamen aus Winnenden. Lars Besa von der Winnender Band NORMAHL provoziert auf der Stuttgarter Königstraße: Titelblatt des wilden Fanzines (Punk-Magazines) THE ARSCHTRITT, hrsg. v. Gernmar Rehlinger, Nr. 1, Winnenden 1979.*

Rimpo, da kaufte man nicht nur Schallplatten, sondern traf auch Gleichgesinnte zum Fachsimpeln und Quatschen und legte seine Fanzines und Kassetten aus. Im Schallplattenladen Rockateen in Böblingen gab's Punk- und New-Wave-Scheiben oder direkt im Kinderzimmer von Thomas Ziegler. Er besaß sogar ein eigenes Label, MÜLLEIMER RECORDS, und war Herausgeber des Fanzines DER AKTUELLE MÜLLEIMER, dem eine Anleitung zum Basteln einer Kotztüte<sup>7</sup> beilag. Fanzines schreiben doch die intellektuellen Großstädter und Künstler-Punks, denkt man. Aber: Aus Tübingen kamen DIE (H) EILIGE SCHRIFT, monokult und KEINE BLUMEN, aus Böblingen ABSURD, aus Wildberg das MODE MAGAZIN, aus Kirchheim 50 BLATT UNLINIERT, aus Reutlingen SAUNDS, aus Plochingen 1 MILLION, aus Pforzheim DAS WIDERSTANDSNEST und aus Weil im Schönbuch die KZ RUNDSCHAU.



*Junge Punk-Frauen greifen zu den Instrumenten. Katherina Kat Bornefeld aus Schorndorf war Schlagzeugin der Stuttgarter Punkband LEBLOSE BlicKE. Sie spielt seit 1984 bei der Amsterdamer Anarcho-Punkband THE EX, lebt jetzt in der Eifel und ist schamanische Heilerin. Foto aus dem Emmaus-Keller in Stuttgart, 1981.*

Zwischen 1980 und 1983 bildete sich ein geografisches Dreieck der sogenannten Kassettentäter. Experimentierfreudige Punk und New-Wave Musiker aus dem Nordschwarzwald, aus Pforzheim und Reutlingen/Tübingen vernetzten sich entspannt per Post, Telefon und auf Treffs. Sie gründeten eigene Labels und Distributionsformen. Die Kassetten wurden untereinander getauscht, verschickt oder auf Konzerten verkauft. So entstand auch eine gewisse Nähe. Viele Kassettentäter waren gleichzeitig Fanzine-Macher. Für Werbung war gesorgt. Die Labels der Kassettentäter nannten sich INFAM, bubu-Musikverbreitung, Sklavenschädel/Sandmann und INTOLERANZ. Auf Kassetten wurde die eigene Musik aufgenommen, oft im Ping-Pong-Verfahren: Gesang und teils selbst gebastelte Instrumente sowie Effekt-Geräte wurden zwischen zwei Kassettenrekordern hin und her gespielt und aufgezeichnet. Aus Altensteig kamen die genialen Brüder Schaible. Sie nannten sich Co-Mix. Aus Nagold kamen die Brüder Hofmann. Der erst 15-jährige Andi nannte sich in Anspielung auf die sowjetische Fußballmannschaft ZSKA Moskau Z.S.K.A. und Armin gründete sein eigenes Label: EXTREMMIST, das noch heute als X-MIST existiert. Aus Pforzheim kamen die Brüder Schmidbauer. Eine eigene Schallplatte zu machen, war das nächste große Ding, selbstverständlich auch für die Kassettentäter. Sauberle!

Kassetten für die Ewigkeit und Juwelen für Sammler sind: V.A. – Kassettentäter 1<sup>8</sup> und Kassettentäter 2, Die bestialischen Seeligkeiten der Kassettentäter<sup>9</sup> aus Pforzheim und aus Tübingen drei Kassetten-Sampler: *lautt – ein Sampler aus Südwest*,<sup>10</sup> *Jeden Morgen jeden Tag*<sup>11</sup> und *Tübingen – eine nostalgische Anthologie*.<sup>12</sup>

Die zweite Generation ab 1984: Als 1983 im Stuttgarter Kessel die Clubs starben, verlagerte sich das Geschehen in die Peripherie, in Clubs und die kleinen Jugendhäuser und Jugendzentren. Hochburgen der Punk-Szene mit Live-Musik waren das Krokodil in Böblingen, die Villa Roller in Waiblingen, die auch Übungsräume und ein kleines Studio beherbergte, der Sindelfinger Pavillon, der Hammerschlag in Schorndorf, in Göppingen die Remise, der Maikäfer und das Haus der Jugend, das Nagolder Jugendhaus, das Konzerthaus Heidenheim, in Schwäbisch Gmünd das Spaßhaus, ein selbst verwaltetes Jugendhaus, und in Geislingen die Rättschenmühle. Auf irgendeinem Schulhofparkplatz auf der Schwäbischen Alb fand ein Open-Air-Konzert statt oder auf einem Grillplatz mitten im Wald spielten zwei Bands, deren Strom von einem Dieselgenerator erzeugt wurde, um sich kurz danach wieder aus dem Staub zu machen.<sup>13</sup>

Was stank zum Himmel? Was nervte? Was waren die Gründe für das Aufbegehren? Punk wucherte

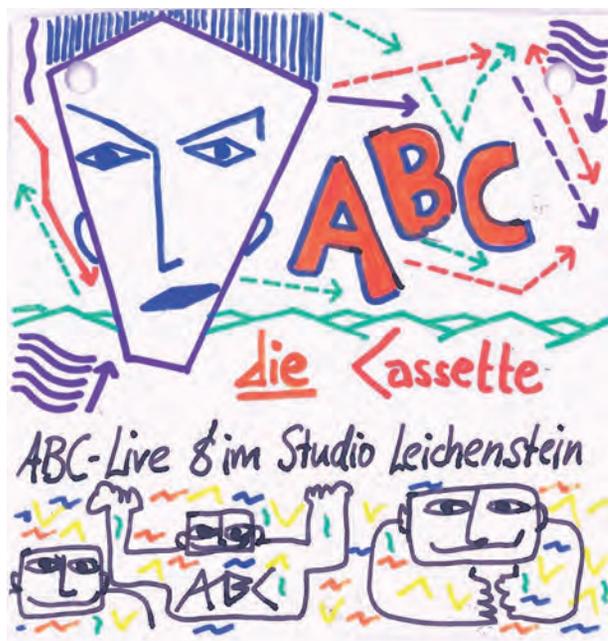


*Die Kassettentäter. Die Kassetten waren das Medium der frühen Punk-Phase. Stress mit der «Bullizei» gehörte zum Alltag von Punks. Die aufgeführten Bands kamen aus der Punk-Hochburg Pforzheim. Ein loser Verbund zwischen dem Nordschwarzwald, Tübingen/Reutlingen und Pforzheim bildete ein Kassettentäter-Dreieck. Plakat, Gasche-Grafik, Pforzheim. 1981.*

im Underground, in Kaputtgart, aber insbesondere im Ländle. In den Provinzkäffern und Kleinstädten war es sicherlich noch langweiliger und aussichtsloser als in Stuttgart. Das Ende der Welt. Tote Hose. Für nicht wenige Landeier war deshalb Punk genau das Richtige, um der Langeweile kreativ zu begegnen. Punk breitete sich aus und überwand alle Grenzen. In Fernseh- und Radiosendungen sowie Zeitschriften geisterte das Gespenst der dreckigen, neuen Jugendkultur. Die ersten und auch die meisten Punks tobten hier und da, verstreut oder überall. Das Wurzelgeflecht durchzog dezentral alle Regionen, die ganze Provinz, den kompletten Ballungsraum, Kleinstädte und die abgelegensten Käffer des Umlandes. Die Punk-Musiker trafen sich in Proberäumen, auf öffentlichen Plätzen, in Clubs und Jugendzentren und auf Konzerten. Wer von den Eltern das Auto bekam, fuhr mit Freunden quer übers Land, denn in fast jedem Kaff rund um die Schwaben-Metropole war was los.

In vielen Fanzines und Punkmusik-Texten aus dem Umland lässt sich eine gewisse Weltuntergangsstimmung und innere Auseinandersetzung mit Apokalypse, Kaltem Krieg und Militarismus herauslesen. Viele Punks rieben sich an Altnazis und der ‚Bullizei‘, ärgerten die herausgeputzten Popper und laschen Hippies und erklärten Politiker wie Franz Josef Strauß und Gerhard Mayer-Vorfelder zu ihren Feindbildern. Alles was Angst machte wurde aufgegriffen: Drohende Überwachung und Umweltprobleme natürlich auch. Leistungsdenke und Drill ging ihnen auf den Keks, autoritäre Lehrer sowieso. Die Antwort auf die spießbürgerliche, pietistische und biedere Kehrwochen-Gesellschaft lautete: *Kotz, rülps, würg.*

Neben Langeweile war es die Abgeschiedenheit und das Bäuerliche, das vorgegaukelte Glück der Elternhäuser, Konservatismus, sprich Altbackenes und Verkrustetes, und – mein lieber Herr Gesangsverein! – das Vereinswesen oder das ewige Herumgehocke der Alten mit ihren rechthaberischen Sprüchen. Einiges davon oder alles zusammen ging so manchem jungen Punk auf den Keks. Für die ältere Generation waren die bunten Punks verkleidete Karnevalisten, die *erscht amole ebbes schaffa soddet*. Trotzdem, als Punk war man Außenseiter, und genau diese Rolle wollte man ja auch annehmen, provozieren, sich beschweren und auch rebellieren. Punk war Revoltieren gegen das Bestehende und zwar gegen alles. Auf der anderen Seite stellten aber Eltern, Kirchen, Städte und Gemeinden per offener Jugendarbeit, Vereine und Schulen mancher ländlichen Punk-Band Proberäume zur Verfügung. Auch die Möglichkeit, im Jugendzentrum der Gemeinde



*Grusel-Punk! Derb, schnell und hart. Kassetten-Cover der Punkband ABC aus Reutlingen/Tübingen, 1981. Lichtenstein bei Reutlingen wurde zum gruseligen Leichenstein. ABC war der Vorläufer der Band FAMILIE HESSELBACH. Kassette C 60, ohne Label, Gestaltung: Ulrich Röhlinger.*

die Sau rauszulassen, wurde gerne angenommen. Opportun von den Punks! Rod Schneller aus Reutlingen erzählte: *Wir ließen unsere Kassetten in einem professionellen Kopierwerk für kirchliche Musik in Rotenburg machen.*<sup>14</sup>

Angestachelt von Punk als Import aus London führten Langeweile und die Rebellion gegen die Erwachsenen zu einem gehörigen Schaffensdrang. Einzelne Punks und New Waver aus der frühen Ära von 1978 bis 1984 berichten über ihre Erfahrungen und beschreiben ihr individuelles Lebensgefühl, das sie als Punks im Ländle empfanden. Sie schildern ihre Aversionen und Launen, was sie ankotzte, nervte und was sie beeinflusste und begeisterte. Sie erzählen, an was sie sich rieben, aber auch was sie der Langeweile und biederer Umgebung produktiv und kreativ entgegensezten.

Tschingi alias Roberto Capitoni aus Isny berichtete: *Punk war ein Meteoriten-Einschlag. Ich war sofort infiziert von der Energie der Musik. Als mich 1976/77 der Punk-Virus befallen hat, war ich erst 15 Jahre alt. Wir waren die sogenannten Isny-Punks, eine große, lose Gemeinschaft und feierten sensationelle Abende im Keller des Jugendzentrums GO-IN, tanzten viel Pogo und das Bier floss in Strömen. Tagsüber saßen wir vor dem Aldi, denn dort gab es günstige Getränke. Oder wir trafen uns im Sommer im Park am Weiher bei der Stadtmauer. In der Sonne liegen, Kassettendeck an und dann die neuesten Mix-Tapes gehört. Allerdings haben uns die Eingebore-*



Hexenkessel in der Stuttgarter «Mausefalle, 1982». Die Tübinger Kult-Band FAMILIE HESSELBACH fasziniert bis heute mit einem wilden Mix aus Jazz, Ska, Punk und New Wave. Tübingen 1982.

und kümmert sich noch heute um den lieben Bengel. Er war doch mei Kend, ganz normal, so ein lieber Kerle.<sup>19</sup>

Die Winnender waren eine große Clique und hatten wenig Stress, sie hielten alle zusammen und wurden auch vom Bullriders Motorradclub unterstützt. Es landete auch mal eine Mofakette in Pippys Gesicht

renen, ähm Einwohner, angeschaut, als wärst du gerade mit einem Ufo gelandet. Isny war und ist Blasmusik und Schützenfest und wir plötzlich mittendrin, mit gefärbten Haaren und Sicherheitsnadeln in der Backe und löchrigen Hosen. Nach Isny kamen keine Bands, also fuhren wir nach München, zu The Cure, UK Subs und The Clash. Oder dann eben nach Stuttgart, in die sagenumwobene Mausefalle. Isny war zwar schön, aber irgendwie zog es mich in die weite Welt hinaus, vielleicht schlummerte ein kleiner italienischer Seemann in mir.<sup>15</sup>

Im JUZE Winnenden fanden 1977/78 die ersten Punk-Discos, Live-Auftritte und Festivals der Region statt. Germar Rehlinger war Organisator und auch Herausgeber des Fanzines THE ARSCHTRITT. Aus dem JUZE ging auch die bekannte Band NORMAHL hervor. Tinki aus Schwaikheim erzählt über das JUZE in Winnenden: Angefangen hat alles im JUZE Winnenden, in der Teestube, wo wir uns mit den langhaarigen 68ern geeinigt haben, dass auch mal unsere Punk-Platten laufen. Dann ging's los mit Stuttgart, wobei die Stuttgarter erst mal zu uns nach Winnenden kamen.<sup>16</sup>

Lars von der Band NORMAHL erinnert sich: Wir kamen aus kleinen Nestern, rund um Winnenden, die vor sich hin schliefen. Das JUZE Winnenden war unsere Zentrale. Wir fuhren mit sieben elterlichen PKW quer durch die Pampa, von Jugendhaus zu Jugendhaus. Stuttgart? Kam erst später. In den Gastwirtschaften wurde gemurrt und gebruddelt. So wollte ich nicht werden! Die anderen Jungen waren komisch drauf, spießig, blöd, davon mussten wir uns abgrenzen.<sup>17</sup>

Pippy spielte auch bei NORMAHL. Seine Mutter kam sich ‚runtergestuft‘ vor, weil Mitarbeiterinnen in der Fabrik oder Nachbarn über ihn herzogen. Weil mein Jonger ein Punk war! Ein Kommunischt!,<sup>18</sup> brüllt Pippy und grinst schelmisch. Aber sie hielt zu ihm

und die Lehrer drangsalierten ihn, wenn er sich gegen deren Russenhetze wehrte. Ja, wir waren keine Heiligen!,<sup>20</sup> grinst Pippy. Sie besetzten das JUZE Winnenden. Als die Bereitschaftspolizei räumte, zogen sie in einen Bauwagen, den sie später abfackelten.

Die Schorndorferin Kat spielte um 1982 bei der Stuttgarter Frauenpunkband LEBLOSE BLICKE und bei MASTURBATION. Seit 1984 spielt sie bei der Amsterdamer Punkband THE EX Schlagzeug. Sie erzählt: Viele liebe Menschen und die Natur drum rum machten Schorndorf zu meiner Heimat. Als Kind liebte ich Wiesen, den Wald, Tiere und mit dem Traktor herumzufahren. Das Jugendzentrum Hammerschlag und der Club Manufaktur belebten mich: Ein Reichtum an Bands, Vorträgen, Filmen, Theater und Tanzveranstaltungen. Es gab viele Demos und Veranstaltungen, um für eine bessere Welt zu kämpfen. Der Widerstand der Stadt und vieler Menschen war für mich unverständlich und frustrierend. Wir mussten kämpfen, bis unser Jugendzentrum von der Stadt unterstützt wurde. Die konservativen Menschen in Schorndorf waren eher abweisend, verurteilend und rau. Die Stuttgarter Punkszene wirkte auf mich wie eine Oase. Ich zog weiter, nach Amsterdam. Dort fühlte ich mich sofort zu Hause, auch außerhalb der Musik-Szene. Die Menschen waren fröhlicher und aufgeschlossener als in Schorndorf. Nun bin ich zurück in Deutschland. In der unkultivierten, aber auch ruhigen und geordneten Natur der Eifel finde ich inneren Halt.<sup>21</sup>

Karl-Heinz Stille schrieb den Punk- und Heimatroman KURZ VOR DEM ARSCH DER WELT LINKS AB<sup>22</sup> und schreibt regelmäßig für das überregionale OX-FANZINE: Im Kaffdorf Möglingen waren alle Jugendlichen gleich langweilig, trugen dieselben Klamotten, hörten dieselbe Musik und taten ... nichts, außer so zu werden wie ihre Eltern. Die Alten hatten das Sagen, und

die waren oft noch braun bis an den Kragen und darüber hinaus. Wenn die kleinste Abweichung von der Norm ein oft gehörtes ‚ihr gehört alle ins Gas‘ bedeutete, war einem klar, dass man auf dem richtigen Weg war, denn so sein, wie die, das wollte ich auf keinen Fall.

Politisch musste man sich früh positionieren, denn wenn der damalige Kultusminister und professionelle Alkotester vor dem Herrn (Gerhard Mayer-Vorfelder, Gott mit ihm) beschloss, dass es seine Richtigkeit hatte, wenn die Nationalhymne in den Schulen gefälligst mit allen drei Strophen zu singen war, dann wurde das auch umgesetzt, von der Maas bis an die Memel, aber ohne mich.

Auf dem Dorf, 14 Kilometer von der Landeshauptstadt entfernt, was nach damaligen Maßstäben eine halbe Weltreise bedeutete, konnte man dank Radio zwar hören, was im Kessel von Stuttgart los war, aber nicht teilnehmen, weil man für einen Führerschein noch zu jung war. Kein Gefährt, keine Nachtbusse: nur anhören, nicht anfassen.<sup>23</sup>

Barny Trouble aus Böblingen betreibt das Label Incognito Records. Er zog 1980 nach London und 1982 nach Stuttgart: *Das EXIL, die Tangente und die Mausefalle in Stuttgart* waren kommerziell und fremdbestimmt. Wir sind deshalb in alle Richtungen ausgeschwärmt. Im Jugendhaus Sindelfingen-Mitte konnten wir selbst Discos und Konzerte veranstalten, denn das Jugendhaus hatte uns Punks am Etat beteiligt. Dort gab es auch eine Badge-Maschine und wir konnten selbst Badges herstellen.<sup>24</sup>

Klaus Hesselbach aka Lupe Wolf von der Band FAMILIE HESSELBACH erzählt: *Das Landleben, all die klugscheißenden Studenten und diese ölige Hippie-musik hatte ich satt. Ja, auf dem Land war's beschaulich, die WG in der alten Backstein-Dorfkneipe zwischen misstrauischen Nebenerwerbslandwirten und alten Weibern, die auf dem Weg in die Bibelstunde beim Vorbeischlurfen ihre Verwünschungen vor sich hinzischten. Ich bin von der Schwäbisch Gmünder Provinz weg in eine noch viel lethargischere, um sich selbst kreisende Umgebung. Die Dörfer um Tübingen! Überall wimmelte es von den Studierenden.<sup>25</sup> Alles war verzupfgeigenhanseliert. Dagegen mussten wir uns durchsetzen.<sup>26</sup>*

Claude Hesselbach von der Band FAMILIE HESSELBACH kam aus Tübingen-Lustnau und studierte

*Kein Grund zur Beruhigung. Die Tübinger Punk-Rock Band K.G.B 1982: harte Jungs; weder Landeier noch Weicheier.*

in Stuttgart: *Tübingen war städtischer als Dorf, ländlicher und gemütlicher als Stadt. Man kannte sich. Wir vermittelten uns gegenseitig Auftritte und Studios und veröffentlichten Sampler, die wir auf gemeinsamen Labels vertrieben. Somit war auch was los und es bildeten sich Kontakte zu anderen Regionen. In Tübingen gab es natürlich die grüne studentische Öko-Sozio-Kultur, die anfangs nicht mit uns Punks und Wavern kompatibel war. Außer Stuttgart war quasi alles Land. Im Umland entstand Avantgardismus, viele hochwertige Produktionen, die oft auch innovativ waren und dann auch nach Stuttgart schwappten. Heimat? Ich fühlte mich nicht sonderlich verbunden. Das Schwabentum war mir außerhalb vom Ländle vor allem sprachlich fast peinlich, manchmal sogar lustig.<sup>27</sup>*

Thomas Schmerda aus Niefern berichtete in einem Telefongespräch: *Ich fühlte mich in Pforzheim wohl, aber nicht heimatlich verbunden. Eher mit Detroit, denn von da kamen die ersten Punkbands, MC 5 und die Stooges. Das Leben in Pforzheim war gut, kein Stress, kein Ärger. Treffpunkte waren der Schlauch, die Rumpelkammer und das Jugendzentrum Ellmendingen. 1978 probten wir mit unserer Band MOLOKO PLUS in Rotenbach in einem alten Sägewerk, das zu einem Gemeinschaftshaus mit Kantine, Veranstaltungsraum und Wohnungen ausgebaut und von Althippies gemietet wurde. Die entwickelten sich im Laufe der Zeit immer punkiger. Es gab keinen Stress, trotz Lärm, höchstens mal einen verrückten Nachbarn. Danach zogen wir nach Birkenfeld in die Lederfabrik Kolb. Keine Probleme.<sup>28</sup> 2008 fand in Pforzheim die Ausstellung *Punk in Pforzheim* statt. Die *DCD Punk in Pforzheim*<sup>29</sup> ist ein Meisterwerk.*

Rod Schneller aus Reutlingen spielt noch heute bei DIE ALTEN und STRAGULA: *In Reutlingen wurde die Marienkirche besetzt, um auf leerstehende Häuser und Wohnungsnot hinzuweisen. Leute, die dementsprechend*





Ruhm und Ehre. Das Jugendzentrum Winnenden war die Keimzelle des frühen württembergischen Punks. Die Lausbuben-Band NORMAHL wollte berühmt werden. Ehrgeizige Schallplatten waren nach Kassetten der nächste Schritt in die große weite Welt. NORMAHL haben es geschafft! Schallplatte «Verarschung total», Mülleimer Records, Böblingen, 1981.



Tanz den Deutschen Kaiser! Während die schlaffen 68er-Hippies noch lasch herumhingen oder diskutierten, wurde zur Punkmusik wieder getanzt. Aggressiver Pogo oder ruckartiger New Wave Stil, wie zum Deutschen Kaiser. Aus? Aalen! Schallplatte «Halli-Galli Tanzmusik», Eigenveröffentlichung, Aalen 1981.

Wer in London war hatte mehr Ahnung! Roberto Capioni aka Tschingi posiert 1979 auf dem Campingplatz London Tent City. Tschingi war Schlagzeuger bei der Stuttgarter Hausbesetzer-Punkband DIE FLIEHENDEN ÄGYPTER.

aussahen, grüßten sich auf der Straße gegenseitig. Das war das Gute an der Provinz, man kannte alle Gesichter. Wir trafen uns vor dem Tchibo in der unteren Wilhelmstraße, in der Disco High Tec in Ohmenhausen oder in der Kaiserhalle, wo es sogar einen Punker-Stammtisch gab. Im Juzeli in Lichtenstein war was los, im Hades und im Sunshine. In der Zelle konnten wir auftreten, dort haben bekannte Bands gespielt: Tote Hosen, Charge. In Tübingen gab es den Unterschied zwischen heruntergekommenen, pennerartigen Punks und den Studenten, die eigent-

lich mehr New Waver waren oder Künstler sein wollten. Da war auch gegenseitige Verachtung im Spiel. Ich meine mich zu erinnern, dass es sogar so eine Art Meeting gab, um die Gräben zuzuschütten. In Reutlingen gab's diese Klassenunterschiede nicht, da die unterschiedlichsten Leute dabei waren. Sogar ein Bauer.<sup>30</sup>

Die jungen Männer und Frauen von damals sind erwachsen geworden. Nicht wenige der sogenannten Straßen-Punks sind an Alkohol und Drogen gestorben. Schillernde Punks und Waver haderten, stürz-

*HippiePunks! Die Pforzheimer Band JOE KURT in der «Rumpelkammer» Pforzheim, 1977. Teils langhaarige Hippies mit spärlicher Bühnenausstattung. Sie kreierten den Übergang vom Beat zum Punk. Bildmitte: Thomas Schmerda, lebende Legende und wandelndes Punk-Lexikon aus Niefern.*



ten sich auf problematische gesellschaftspolitische Themen und machten das Derbe und Böse zu ihren Themen. Konstruktive Kritik und Veränderung gehörten nicht zu ihren Stärken. Eher das DO IT YOURSELF, das kreative und produktive Schaffen. Von den Musikern sind heute noch viele aktiv. Die Außenseiter von damals üben bürgerliche Berufe aus: Sie sind Unternehmer, Angestellte, Lehrer, Tschingi ist Schauspieler, Lars hat das Geschäft seines Vaters übernommen, Kat ist Musikerin und schamanische Heilerin. Nichts wie weg aus der Provinz! Das wollten viele. Stuttgart/Kaputtgart wurde allmählich attraktiv, denn da fanden große Punk-Konzerte statt. Musikgeschäfte und Copyshops waren in der Landeshauptstadt günstiger. Einige sind nach Stuttgart gezogen, zwischenzeitlich sogar nach London oder Amsterdam. Viele sind ihrer ländlichen Heimat treu geblieben, denn Punk breitete sich im Ländle wie ein Lauffeuer aus und war überall hoch explosiv. Gerade in Kleinstädten oder abgeschiedenen Regionen lieferte Punk den Nährboden, Spaß zu haben und eine Kuh fliegen zu lassen, um der Langeweile zu entfliehen. Was übrig bleibt ist die Musik.

Den Schluss-Akkord überlassen wir Thomas Schmerda von der Pforzheimer Band JOE KURT mit seinem unveröffentlichten Lied von 1978:

*Ich will ein Außenseiter sein*

*Ich hab euer Klugscheißerblablagetue gründlich satt  
ich will endlich richtig leben anstatt  
täglich euren Schwachsinnstanz um Geld, Erfolg und  
Fortschritt aufzuführen  
und irgendwann in naher Zukunft meine Sinne vollends  
zu verlieren.*

*Ich will ein Außenseiter sein  
denn ich will kein Teil von einem Alptraum sein  
ich will mein Leben leben wie ich will  
ich will einfach so sein wie ich wirklich bin.*

#### ANMERKUNGEN

- 1 V.A. Kaputtgart Sampler. Noise Massacre Music D.I.Y. Produktion. CD. Stuttgart, 2017.
- 2 Persönliche Kommunikation. Chris der Berg, 27.2.2020.
- 3 Mehr dazu in: Wie der Punk nach Stuttgart kam & wo er hinging. Heft 01, Heft 05, Heft 07, Heft 08. edition-randgruppe. Stuttgart, 2017.
- 4 Stuttgart Brennt Vor Langeweile – Punk & Underground PLZ 7000 + Umgebung 1978–83. Incognito Records. Stuttgart, 2017.
- 5 bubu, moderne Musikverbreitung. Reutlingen, 1980.
- 6 Biber-Records. Stuttgart, 1983.
- 7 DER AKTUELLE MÜLLEIMER, Nr. 3/1980, Mülleimer-products. Böblingen, 1980.
- 8 INTOLERANZ. Pforzheim, 1981.
- 9 INTOLERANZ. Pforzheim, 1982.
- 10 INTOLERANZ. Tübingen/Pforzheim, 1982.
- 11 INFAM. Tübingen, 1983.
- 12 WERKE JUNGER MONARCHEN. Tübingen, 1984.
- 13 Karl-Heinz Stille, in: OX-FANZINE: Wie der Punk im Schwabenland blieb. Solingen. Dezember 2017.
- 14 Persönliche Kommunikation. Rod Schneller, 12.12.2019.
- 15 Interview mit dem Autor, in: Wie der Punk nach Stuttgart kam & wo er hinging. Heft 02, S. 4. edition-randgruppe. Stuttgart, 2017 und persönliche Kommunikation. Tschingi, 26.2.2020.
- 16 Ebd. Heft 02, S. 8, und persönliche Kommunikation. Tinki, 2.3.2020.
- 17 Ebd. Heft 03, S. 51.
- 18 Ebd.
- 19 Ebd.
- 20 Ebd.
- 21 Persönliche Kommunikation. Kat, 28.2.2020, und Kontext Wochenzeitung: Mit Punk in die Welt. Simon Steiner, 30.10.2019.
- 22 D.I.M.Y. Möglingen, 2013.
- 23 Persönliche Kommunikation. Karl-Heinz Stille, 27.2.2020.
- 24 Persönliche Kommunikation. Barny Trouble, 25.2.2020.
- 25 Interview mit dem Autor, in: Wie der Punk nach Stuttgart kam. Heft 02, S. 5, edition-randgruppe. Stuttgart, 2017.
- 26 «Ich will das größte Arschloch der Welt sein.» Schwäbisches Tagblatt. 27.1.2020. Online unter: <https://www.tagblatt.de/Nachrichten/Ich-will-das-groesste-Arschloch-der-Welt-sein-444946.html>.
- 27 Persönliche Kommunikation. Claude Hesselbach, 2.3.2020.
- 28 Persönliche Kommunikation. Thomas Schmerda, 28.2.2020.
- 29 Kerntonschall. Pforzheim, 2008.
- 30 Persönliche Kommunikation. Rod Schneller, 22.11.2019.